

# GfH-Ehrenmedaille für Professor Dr. Karl Sperling

Laudatio anlässlich der GfH-Preisverleihung 2008



Prof. Dr. Karl Sperling

Karl Sperling ist Jahrgang 1941. Eigentlich hört man es ihm nicht an, aber er ist in Kamenz, in Sachsen, geboren. Man sagt, dass er manchmal im engsten Kreis und zu später Stunde das Sächslein nicht ganz unterdrücken kann. Nun, die Kriegswirren brachten den Sachsen in den Westen und er studierte Biologie und Chemie in Hamburg, Freiburg und Berlin. Er war ein fleißiger Student. Obwohl er zahlreiche Ferienjobs hatte, z.B. als Bauarbeiter oder unter Tage im Eisenerzbergwerk oder auf hoher See als Messesteward auf einem Kombifrachter auf der Linie von Hamburg nach Chicago. Schon mit 24 Jahren schloss er sein Studium mit dem Staatsexamen ab. Vier Jahre später promovierte er zum Dr. rer. nat. mit einer human-zytogenetischen Arbeit zur Mutagenitätsforschung.

Zwei Jahre darauf, also mit 30 Jahren, wurde er bereits zum Professor für Genetik berufen. Wohl gemerkt, da war er noch nicht habilitiert. Das änderte sich wenige Jahre später, unter anderem Dank zweier Erstautorschaften mit hoher Sichtbarkeit, wie man heute sagen würde. Eine in *Lancet* zu zytogenetischen Analysen

aus Haarwurzeln sowie eine in *Nature* (1971) zu Analysen von Meiosestadien in ejakulierter Samenflüssigkeit von Menschen mit normaler und mit reduzierter Spermienzahl. Und mit 35 Jahren folgte dann schon der Ruf auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Humangenetik an der Freien Universität Berlin.

Damals bestanden schon intensive Kontakte zur Medizinischen Genetik nach Berlin-Mitte, oder Ost-Berlin wie man im Westen sagte. Bereits 1984 war Sperling als Gastredner im dortigen Kolloquium eingeladen. Sein Thema war damals genauso aktuell wie heute: „Molekulare Analyse des menschlichen Genoms – Neuartige Einsichten, bedrohliche Aussichten?“ Sie sehen, es hat sich seitdem nicht viel geändert. Diese Kontakte zur anderen Seite der Berliner Mauer müssen damals schon besonders vertrauensvoll gewesen sein. Herr Sperling und Frau Wittkowski haben damals die Idee ausgeheckt, ausgerechnet den Tagungsband für die wichtigste Humangenetische Tagung, die erstmalig seit vielen Jahren in unserem Land stattfand, in Ost-Berlin drucken zu lassen. Ich will nicht wissen, wie viele schlaflose Nächte Herr Sperling hatte, bis die gedruckten Exemplare kurz vor Beginn der Tagung endlich im Kongresszentrum eintrafen.

Der Internationale Kongress war ein bedeutender Schritt zur internationalen Anerkennung unseres Faches nach der Zeit des Nationalsozialismus. Für mich als junger Assistent war es damals die erste große Tagung und ich kann mich noch gut an die spannende Tagung im Internationalen Kongresszentrum erinnern. Die Tagung passte hervorragend in die wissenschaftliche Landschaft. Die DFG hatte ge-

rade 1984 ein Schwerpunktprogramm zur Analyse des menschlichen Genoms mit molekularbiologischen Methoden aufgelegt, mit dem Ziel die modernen molekularen Methoden ins Fach einzuführen. Und hier wiederum war Karl Sperling zusammen mit Friedrich Vogel der Initiator und dann auch der Koordinator. Er führte klug und selbstlos diese besonders erfolgreiche Initiative bis zu ihrem Auslaufen 1995.

Zu diesem Zeitpunkt gelang es Herrn Sperling wiederum eine große internationale Tagung sozusagen als krönenden Abschluss nach Deutschland zu holen. Die Europäische Gesellschaft für Humangenetik (ESHG) tagte 1995 erstmals zusammen mit der damals noch jungen GfH in Berlin, wiederum im bewährten Internationalen Kongresszentrum ICC. Unser heutiger Hannoveraner Tagungspräsident, Jörg Schmidtke, war damals Vorsitzender des Berufsverbandes Medizinische Genetik.

Wenn Karl Sperling keine Tagungen oder Förderprogramme organisierte, las er die vielen Manuskripte, die im Institut eintrudelten. Karl Sperling war nämlich Mitherausgeber von *Human Genetics* geworden, ein Amt dass ihn von 1992-1998 sehr intensiv beschäftigte. Aber er war Arbeit gewohnt, und er kam auch regelmäßig am Wochenende ins Institut, da man da ungestört arbeiten konnte. Und wenn es keine Manuskripte waren, dann DFG-Gutachten, denn Sperling war lange Jahre DFG-Fach- und später sogar Abschlussgutachter für das Fach Humangenetik. Und wenn die Gutachten fertig waren, dann ersann er Prüfungsfragen für das IMPP für das Medizinische Staatsexamen, denn auch für das Mainzer Institut war er langjähriger Gutachter. Die Lehre war ihm immer ein besonderes Anliegen. Er war maßgeblich an der Novellierung der Approbationsordnung beteiligt und hat entscheidend zur starken Verankerung der Humangenetik im heutigen Curriculum beigetragen.

Karl Sperling hat auch immer den Nachwuchs nach Kräften gefördert und ein gutes Wort für uns eingelegt. So war er es, der Detlev Ganten, den Vorstand des Max-Delbrück-Centrums in Berlin-Buch, in einem Gespräch morgens um 7 Uhr davon überzeugte, das Mikrosatellitenzentrum am MDC zu etablieren. Dieses Zentrum hat zur Aufklärung vieler Krankheitsbilder beigetragen. Eines davon gehört zu seinen besonderen Stecknadeln. Das Nijmegen-Breakage-Syndrom – eine Störung der DNA-Reparatur – ist eines seiner langjährigen Forschungsthemen. Als es meiner Arbeitsgruppe 1998 gelang, das Gen positionell zu klonieren, organisierte er gleich einen Workshop und lud die führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiet ein, um uns über die nächsten erforderlichen Schritte zu beraten.

Er hat es auch immer verstanden, seine Erfahrung, Reputation und vor allem gute persönliche Kontakte zum Wohle des Faches einzusetzen. So war er maßgeblich daran beteiligt, dass die Max-Planck-Gesellschaft sich nach langem Zögern endlich der Humangenetik öffnete. Nach Ausscheiden des damaligen MPI-Direktors Thomas Trautner wurde das Dahlemer Institut unter Beibehaltung des Namens entsprechend umgewidmet und Hans Lehrach und Hans Hilger Ropers als Direktoren neu berufen.

Ebenso hat er sich selbstlos für den Erhalt des Lehrstuhls für Medizinische Genetik eingesetzt. Damals, nach der ersten großen Fusion der Berliner Universitätsklinik waren das Institut für Humangenetik und die Abteilung für medizinische Genetik plötzlich beide in der Charité vereint. Und das Geld war, wie immer in Berlin, knapp. Als Frau Wittkowski in den Ruhestand ging, sollte ihr Lehrstuhl, wie viele andere zuvor, einfach wegfallen. Aber Herr Sperling hat sich unermüdlich dafür eingesetzt, dass der Lehrstuhl wieder besetzt wurde, und es ist ihm schließlich mit Hilfe von Hans Hilger Ropers und der

Max-Planck-Gesellschaft gelungen, ihn zu erhalten und Stefan Mundlos als Nachfolger und gleichzeitig Arbeitsgruppenleiter am MPI für diesen Lehrstuhl zu gewinnen.

Sperling hat sich nie vor Arbeit und Verantwortung gedrückt. Zwischen 2000 und 2002 war er Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Humangenetik. Er hat aber noch Zeit gefunden einen Sonderforschungsbereich der DFG aus der Taufe zu heben. Der SFB 577 „Molekulare Grundlagen klinischer Variabilität monogener bedingter Krankheiten“ ist der erste ausschließlich der Humangenetik gewidmete SFB, den es seit vielen Jahren gegeben hat. Der SFB läuft seit 2001 und Karl Sperling war sein Gründungssprecher. Inzwischen hat Stefan Mundlos das Amt übernommen und die Begutachtung ist vor wenigen Tagen zu Ende gegangen. Ich drücke die Daumen, dass er nochmals verlängert werden kann.

Neben all der organisatorischen Arbeit hat er es noch geschafft, weiter zu forschen. Bis heute stehen insgesamt 189 Originalarbeiten auf seinem Konto sowie 81 Reviews und Buchbeiträge. Ein besonderes Anliegen war ihm immer die Epidemiologie. Bei allen Nachteilen sah er in der Insellage West-Berlins die einmalige Chance, auch den Beitrag von Umweltfaktoren in der Entstehung von genetischen Erkrankungen insbesondere von Chromosomenerkrankungen zu untersuchen. Er beschrieb als erster den starken Anstieg der Trisomie 21-Fälle in West-Berlin im Nachgang des radioaktiven Niederschlags der Reaktorexpllosion in Tschernobyl. Seine Publikation im *British Medical Journal* 1994 (Sperling et al. (1994) Significant increase in trisomy 21 in Berlin nine months after the Chernobyl reactor accident: temporal correlation or causal relation? *BMJ* 309:158-162) machte im wahrsten Sinne Furore. Die Frage, ob eine Exposition mit niedrigen Strahlendosen die non-disjunction-Rate erhöhen

kann, ist bis heute aufs Heftigste umstritten. Aber Herr Sperling hat an seine Daten geglaubt und die Position immer gehalten, auch wenn sie noch so unbequem war.

Apropos unbequeme Position. Die Berliner Luft, die Sperling so schätzt, war schon immer eine besondere und die Stimmung in Berlin immer etwas aufgeheizter als anderswo. Da wurde man schon mal mit Farbe überkippt, wenn man bei öffentlichen Vorträgen als Humangenetiker auftrat, oder die Grün-Alternative Liste (GAL) – gerade erst in den Berliner Senat gewählt – überzog Sperling mit kleinen parlamentarischen Anfragen. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie die Beantwortung von über 50 Fragen, in Form einer Anklageschrift formuliert, ihn damals erregte und das Institut wochenlang beschäftigte. Aber er hat auch diese Klippe gemeistert, und auch diese Regierung ist wieder vorbeigegangen.

Es ist schön zu sehen, dass nach soviel erfolgreicher Arbeit auch die Anerkennung nicht ausbleibt. So wurde er 1997 Mitglied der Akademie der Naturforscher Leopoldina und, wie konnte es anders sein, dann auch der Leiter, also Senator, der Sektion Humangenetik und Molekulare Medizin, 1998 dann Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, einer Organisation, in der er besonders aktiv ist. Er ist Ehrenmitglied der Tschechischen Medizinischen Gesellschaft und, wie wir aus der März-Ausgabe der *Medizinischen Genetik* entnehmen können, gerade zum ersten Honorarprofessor der Guru Nanak Dev Universität in Amritsar, Punjab, Indien, ernannt worden. Sperling hat auch in Indien über viele Jahre unermüdlich den Aufbau der Humangenetik unterstützt.

Karl Sperling ist aber auch ein sehr sozialer und humorvoller Mensch. Wer einmal eine Feier im Institut miterlebt hat, kann das bezeugen. Sie begannen notgedrungen immer an Land. Sei-

ne bekannte Neigung zur Seefahrt führte aber dazu, dass praktisch jeder Betriebsausflug in einer Bootsfahrt auf einem der Berliner Gewässer mündete. Dort hatte der Kapitän dann gutgelaunt die Mannschaft unterhalten und mit vielerlei Rätseln und entsprechenden Naschsachen erheitert.

Wir danken Herrn Prof. Dr. Karl Sperling für den über 35 Jahre währenden unermüdelichen Einsatz für die Humangenetik in Deutschland. Er hat selbstlos die Forschung im Fach

strukturell gefördert und inhaltlich bereichert und die Translation der Forschungsergebnisse in die Patientenversorgung unterstützt. Die durch ihn organisierten Tagungen haben wesentlich zum Ansehen unseres Faches im In- und Ausland beigetragen. Er hat sich vorbildlich für die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen deutschen Humangenetikern auch in Zeiten der Teilung Deutschlands eingesetzt.

André Reis, Erlangen